Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

23. Bd. 1867.

№ 38. 21. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Japanesen in Thun.

(Aus den geheimen Berichten des Prinzen Kakafuya-Biribi an seinen Bruder, den Taikun.)

..... Am Tage nach der feierlichen Audienz bei dem schweiz. Taikun wurden wir nach der Stadt Thu geführt, wo die Eidgenossen ihre Kriegstänze einüben. Unser Begleiter war einer der sieben Ober-Daimios, der das Kriegswesen unter sich hat, mit Namen Wä-Leh-Dy. Der Oberste der Kriegstanzmeister in der Stadt Thu jedoch nennt sich Schu-Ar-Ez, was so viel heißt als „die Farbe der Nacht."

Wo zu Thu die Dampfstraße ausmündet, empfingen uns etliche Kriegsoberste zweiten Rangs, worunter der vornehmste ein weißes Roß ritt; und hieß Eli-Hu-Buri, das ist so viel als „Friedensengel." Bemerkte, daß die Kriegsobersten hier meist glattrasirte und firnissirte Schädel haben und die Zöpfe horizontal unter der Nase oder vertikal am Kinn tragen. Haare an den Zähnen sollen auch vorkommen, aber selten. Auf jeder Schulter sind sie mit einem Höcker geplagt, der je nach dem Rang mit Gold oder Silber bezogen und mit Fransen behängt wird.

Ist auch in der Stadt Thu eine Erziehungsanstalt für junge und alte Gäule, wo dieselben gelehrt werden, die Kriegsobersten nicht aus dem Sattel zu werfen. Von diesen Gäulen einen erhielt auch ich zum Reiten; weil aber meine Beine noch kurz sind, so konnten sie dessen Wanst nicht umspannen. Da sprang Eli-Hu-Buri, der Friedensengel, von seinem Schimmel, der sehr schlank war, und ließ mich denselben besteigen. Er aber schwang sich auf das Roß mit dem Heuwanst und strahlte vor Wonne.

Dann führte man uns auf einen Platz, wo ein hölzerner Tempel steht, der zu einem Theehaus eingerichtet ist, in welchem man Wein trinkt. Die einen von uns waren zu Pferd, die andern in Kriegswagen, in denen die Kommissariatsoffiziere in die Schlacht fahren. Der mächtige Wä-Leh-Dy stellte sich an meine Seite; und hatte derselbe ein dickes und hohes schwarzes Zopffutteral auf dem Kopf. Nun begann ein Kriegstanz zu unsern Ehren. Zuerst sprengte der oberste Befehlshaber Schu-Ar-Ez auf seinem heiligen Leibroß Vik-Thor mit gezücktem Schwerte auf uns los und hinter ihm die andern Obersten. Dazu wurde gewaltig in Posaunen geblasen und die Tam-Tams gerührt. Hierauf hob Wä-Leh-Dy sein schwarzes Zopfrohr vom Kopf, worüber die Kriegsobersten erschracken, ganze Wendung machten und wieder davon ritten. Ihre Gäule waren in der Erziehungsanstalt so gut unterrichtet worden, daß sie bei diesem Manöver unter dem Schenkeldruck ihrer Reiter ebenfalls zu posaunen anfingen, was mir sehr wohl gefiel und bei einem Rückzug

vor dem verfolgenden Feind von großer Wirkung sein muß.

Auf ein gegebenes Zeichen schossen nun die Krieger zu Fuß in die Luft, andere warfen sich auf den Bauch, und andere versteckten sich in einem Wald hinter die Bäume, während die Bum-Bum gewaltig donnerten; es war sehr possirlich anzusehen und machte uns viele Freude, obgleich wir den Nutzen davon nicht einsehen konnten.

Am besten gefielen mir die Reiterschaaren, Sa-Lüh genannt. Sie gehören einer wilden Völkerschaft an und trinken mit Vorliebe Blut, welches in Flaschen gezogen ist und Nef-Schand-Eller genannt wird. Ihr Kopf mißt mehr als eine Elle in der Höhe und ist vom Scheitel bis in den Nacken mit einer Wulst schwarzer borstiger Haare bewachsen. Wenn sie reiten, sitzen sie in einer Sänfte, welche auf den Rücken ihrer Pferde geschnallt ist. Als sie vorbei galoppirten, rief ihnen ihr Häuptling zu: „U de die Hiebe chräftig us em Handglenk zoge." Dieses zeugt von ihrer großen Wildheit. Denn wenn sie schon so scharf einhauen, wo kein Feind vorhanden, was wird erst dann geschehen, wann ihnen einmal die Preußen oder Franzosen gegenüberstehen?

Schließlich ein anderer Kriegstanz, was man hier „defiliren", in Japan aber „Gänsemarsch" heißt. Voraus gingen die Brückenschläger, die jedoch keine Brücke schlugen. Dann kam das zahllose Fußvolk mit seinen riesigen Häuptlingen Fi-Fer und Fi-Li-Bin. Dann die Scharfschützen (so heißend, weil die andern meist blind schießen) mit ihrem unbändigen Anführer, der seinen Namen von den vielen Schädeln hat, die er im Krieg zertrümmerte. Jetzt kamen sogar die Bum-Bum alle vorbeigerasselt. Ihr Anführer Foh-Ran-Ro war der gewandteste und anmuthigste aller Reiter; sein Pferd machte von selbst die zierlichsten Sprünge, nickte uns mit dem Kopfe zu und drehte sich tänzelnd im Halbkreis, wie eine Tänzerin, welche die Gäste in einem Theehaus unterhalten will.

Dieses konnten selbst die wilden Sa-Lüh nicht, welche nun noch heransprengten. Mit dem schrecklichen Kriegsruf „All's üses" stürzten sich dieselben unter Anführung ihres Häuptlings Zwei-Tropf auf die Tempel, welche dem Gott des Durstes geweiht sind und leerten eine ungezählte Menge von Flaschen abgezapften rothen Blutes.

So viel in Kürze über den zu Ehren unsrer Gesandtschaft abgehaltenen Kriegstanz in Thu.

Die alte „Jungfer Müller"*)
vor dem Gebäude der eidgenössischen Bank in Bern.

Nei lueget da obä am Bankgibeud' —
Hei sie nit, es isch zum Ertäube,
Vier splitternackti Buebe hig'stellt
Ohni Schwümmhose u ohni Scheube!

I darf nümme luege, i g'spür es woll,
I überchäm' bald mini Chrämpfli!
Het ächt der Herr Schaller das ordinirt
Oder gar der President Stämpfli?

Dä Bildhouer, wo das usgmeißlet het,
Mueß allweg e rechte S — — si!
Die arme Buebe! Dä Rhüme wott i g'seh!
E so ne Montur cha nit g'sund si.

'S isch impardonabel, affröß, meschant,
Der Himmel weiß, was sie wotte —
Das si nit Schwyzerbuebe, das si
Es Paar usgschämti Sanskülotte.

Wer hett sie ächt g'macht, die Sürmle da,
Die blutte, churzgschorene Mützer?
Vo Paris si sie cho? De si das halt
So französischi Chrugelesprützer!

Was stellt es ächt vor! Me seit mer zwar,
Es bidüt der Kain und der Abel —
I gloubs aber nit, de sunst müeßt der eint
E Küle ha oder ne Sabel;

U o ihri Chleider si nit derna:
So isch me nit cho, potz Wetter!
Im Paradies hei sie bikanntlig treit
Cholerabinde vo Figeblätter.

So, Genie söllen es si? S'isch alles eis,
Genie hi, Genie her, sie müesse-n-abe!
Mer hei gnue dere **läbige** Genie z'Bern
Usem schöne G'schlecht u o Chnabe.

Sie müesse-n-abe, d'Polizei isch guet,
Sie wird sie scho reiche, die Laster!
'S het numme keine es Gravättli a
Und keine es Ägersten-Aug-Pflaster!

*) Siehe Sonntagspost: „Briefwechsel zwischen Franz und Fritz."

Und statt dene Blüttlige stellt me de hi
Zweu lustigi Chüerchnabe,
Wie die wo am Kantonalturnfest
Hätte d'Chränz sölle trage u d'Gabe;

U wenn das nit bliebt, so schlan i de vor
Zweu Meitli mit Chindercharli.
Chindemeitli i urchiger Bernertracht
Mit em e Wägeli — möhrigi Narli!

De Chüerbuebli, Chindemeidli u Hünd
Si ächti Bernerwahrzeiche!
Die Wägeli fahre i der Loube mer geng
Und uf de Trottoirs über d'Scheiche!

De brucht me nit Fäcke! Verständlig wär das,
Dezent, ächt bernerisch — molassig;
Und luegt me da die Fassade uf,
Wird me nit roth u verlürt nit si Fassig.

Auch ein Friedenskongreß.

Feuilleton.

An den Gemeinderath von Baar-Baarien *).

(Frei nach Göthe's Faust.)

Ich sag' dir's im Vertrauen zwar:
Du bist nun einmal ein Baar-Baar,
So sei es denn auch recht!
Fingst du auch nur mit Einem an,
So kommen doch bald Andre dran
Und wer nur Einen prügeln läßt,
Der prügelt auch das ganze Nest,
Der prügelt dann nicht schlecht! —
Drum prügle fort auf deine Stadt,
Ehrwürdigster Gemeinderath! —
Denn wo man solchen Rath noch hegt
Sind Prügel ganz gut angelegt.

J. R.....l.

*) Derselbe ließ einem Oesterreicher, dessen liebebedürftiges Herz für eine Baarerin schmachtete, 25 Hinterlader aufmessen.

Anmerk. des Setzers.

Zeitungsweisheit.

St. Gallen. Auf dem obern Brühl hat sich ein gutgekleideter junger Mann erschossen. Man fand nur Pulver und Blei aber weder Schriften noch Geld bei ihm. Seine Herkunft ist noch nicht ermittelt. Indessen ist ermittelt, daß er ein Richard Kehrli aus Biberach ist.

(N. Z. Z. v. 9. Sept. — Basl. Volksf. v. 10. Sept.)

Auf dem Wege nach dem Uetliberg.

Tourist (zu einem Eingebornen): Haben Sie keine Damen diesen Weg gehen sehen?

(Keine Antwort.)

Tourist: Sind Ihnen keine Fräulein begegnet?

(Keine Antwort.)

Tourist: Sind diesen Morgen keine Frauenzimmer auf den Uetli?

(Keine Antwort.)

Tourist: Haben Sie keine Mamsells getroffen?

(Keine Antwort. Der Tourist will ärgerlich seines Weges fürbas, als ihm ein zweiter Eingeborner zu Hülfe kommt.)

Zweiter Eingeborner: Du Donners Hagel! Sind dä Morge kei Wibsbilder für-di ane uf-en Uetli?

Erster Eingeborner: Frili wohl! Nu recht gfröget!

Einladung zum Tanz.

(Nach der Natur.)

Hans: Lah gseh, Eisi, mer wei au Eine goh ha!

Eisi: Nei, gwüß nit.

Hans: He chumm umme, es chostet ja nüt, du Chue!

Wü hoißt? „Früdenslüga?" Üch erlaube mür den unmaßgöblichen Vorschlag „Früdenslüge". Üst bösser deutsch.

Zwückauer.

Lausanne, le 14 Septembre.

A Monsieur le rédacteur du Postheiri.

Monsieur,

Plusieurs journaux ont publié des articles sur l'école des aspirants tenue cette année à Lausanne, je n'ai pas répondu à ces articles qui partaient de journaux convenu sérieux, vous en apprécierez certainement les raisons. — Mais pour la caricature où vous représentez maitre Borgeaud sur un arbre perché, je vous en remercie, l'arbre sur lequel vous me perchez ne manque pas de sève à en juger par son feuillage, et puis vous me rendez le service de me rappeler aux souvenirs de ceux qui oublient trop vite leur ami. — Je vous prie d'insérer ces deux lignes dans un de vos prochains numéros.

Votre bien dévoué

Constant Borgeaud, Colonel fédéral.

Briefkasten. C. B., Col. féd. à L. Avec plaisir! — Züriheiri I. Nr. 4 ist ganz verwerflich; wir wollen unser Volk nicht zu Süditalienern heranbilden. — R. in O. Mit etwelcher Redaktionsveränderung angenommen. — *Anonymus Vitoduranus.* Erhalten und verwendet. — *Tout-à-Vous.* Die Barbaren bekommen in anderer Form ihren Theil. — Züriheiri II. Der Friedenskongreß verdient schärfere Lauge. Die Zeitungsweisheit, welche ein feindlicher Bruder dem andern abgeborgt, wird nicht ermangeln einige Hilarität zu erregen. — J. S. in C. Benutzt. — F. M. Les grands esprits se rencontrent. — Jaques Pulverdampf. Erhalten und benutzt. — Hanseli. Merci! — Joggi in L. Friedenskongreß und Truppenzusammenzug sind seither beide elendiglich in's Wasser gefallen. — J. R. in Z. Dießmal mit Vergnügen angenommen. — S. B. Wir tragen einiges Bedenken. — C. D. in W. Dank für die Berichtigung. — Kali-Pascha. Selâm aleïka! — Basler Beppi. Wir finden nichts Sonderbares an der Sache. — Nußbummerli. Noch fader! Ein französischer Druckfehler in einem Frankfurterblatt ist weder besonders selten noch sehr pikant.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.